

Predigt am 23.06.2024
Thema: Licht am Ende des Tunnels

Was für ein Tag?!

Liebe Schwestern und Brüder!

„Was für ein Tag war das heute wieder?!“, denke ich mir am Abend oftmals. Eigentlich war kurz nach dem Aufstehen schon klar, dass dieser Tag so seine Tücken haben wird und vieles schief gehen wird – das hat man irgendwie im Gefühl, wenn er schon so anfängt. Als erstes stoße ich mich, kurz nachdem ich aus dem Bett gestiegen bin, heftig am großen Zeh an der Bettkante. Die Zubereitung meines so wichtigen Morgenkaffees gestaltet sich schwierig, die Kaffeemaschine scheint heute keine so rechte Lust zu haben. Na toll, ... die Tageszeitung ist auch noch nicht da. Beim Zähneputzen fällt mir die Zahnpasta auf den Boden noch bevor ich die Zahnbürste in den Mund bekomme. Eigentlich sollte ich nach diesen Geschehnissen sofort wieder ins Bett gehen, denn mir ist klar, dass dieser Tag schon verloren hat, bevor er richtig anfängt. Aber ich mache mich dennoch auf, Schule steht an. Als ich ankomme, stelle ich fest, dass ich meine Materialien vergessen habe einzupacken, also wird improvisiert, funktioniert ganz gut soweit. Zur Beerdigung komme ich gerade noch rechtzeitig, weil ich natürlich an den falschen Friedhof gefahren bin. Noch ein paar so Dinge passieren an diesem Tag und am Abend schaue ich zurück und denke so bei mir: „Was war denn heute los, eine Hiobsbotschaft nach der anderen, zwar Gott sei Dank nur Kleinigkeiten, aber die Menge macht es und das war heute eindeutig zu viel.“ So viel schiefgegangen ist glücklicherweise schon lange nicht mehr.

So viele Zumutungen

Der Begriff „Hiobsbotschaft“ stammt ja bekanntlich aus der Bibel, dem Buch Hiob, das nach seiner Hauptfigur benannt ist. Wir haben in der ersten Lesung einen sehr kleinen Abschnitt daraus gehört. Hiob erlebt auch schlimme Tage – nicht zu vergleichen mit meinem nicht gelungenen Tag. Hiob, ein gottesfürchtiger und gerechter Mann von großem Wohlstand und Ansehen, wird von Gott einer Prüfung unterworfen: der Widersacher darf ihm seinen Wohlstand, seine Kinder und seine Gesundheit rauben. Nach und nach wird Hiob alles genommen, nichts gelingt ihm und schließlich bleibt ihm nur sein Leben, mehr schlecht als recht. Unser Hiob ist zutiefst in seiner Existenz bedroht, jede Lebensgrundlage ist ihm genommen und es scheint so, als ob er nie wieder auf die Beine kommen würde. Es entwickelt sich ein Streitgespräch zwischen dem leidenden Hiob und seinen drei Freunden, die ihn trösten wollen, aber schließlich zu seinen Anklägern werden. Hiob behauptet seine Unschuld und wirft Gott Willkür vor; seine Freunde dagegen wollen Gott verteidigen und werfen Hiob vor, er habe sein Leiden selbst verschuldet. Am Ende dieses Streites tritt ein vierter Redner auf, Elihu, der besonders auf Gottes Souveränität hinweist. Unmittelbar anschließend redet Gott selbst Hiob an und weist ihn zurecht, indem er auf seine Selbstoffenbarung in der Schöpfung verweist. Schließlich tut Hiob Buße und wird wiederhergestellt. Das Buch enthält wichtige Hinweise auf Gottes Erlösungsplan: Um vor Gott gerecht dazustehen, braucht der sündige Mensch einen Mittler, einen Bürgen und einen Erlöser, und das alles findet er allein in Jesus Christus. Durch ihn ist Menschen Rettung und Leben verheißen, wenn sie sich zu ihm wenden und auf ihn vertrauen.

Im Sturm des Lebens

Liebe Schwestern und Brüder!

Der Erlöser des Menschen, Jesus, zeigt sich heute in der Erzählung vom Sturm auf dem See im Evangelium. Die Jünger sind im Boot auf dem See, als plötzlich ein Sturm losbricht, ganz unverhofft und unerwartet bricht es über sie herein. Manchmal sind wir im Leben an einem Punkt, an dem es uns vielleicht ähnlich ergeht – das ruhige, stille Wasser wird zur stürmische See. Probleme, Termine, unerwartete Gefühle, unangenehme und schwierige Entscheidungen brechen über uns herein und alles droht uns zu verschlingen, wir drohen unterzugehen. Wir sitzen also in unserem kleinen Lebensboot, allein oder zusammen mit anderen und schauen angstvoll und verzweifelt auf das, was da um uns alles tobt. Es geht uns ähnlich wie den Jüngern, ja doch eigentlich genauso – still und unscheinbar, unaufdringlich und unauffällig ist einer mit im Boot. Der, der unser Leben begleitet, der immer an unserer Seite ist: Jesus. Auch ich frage ihn manchmal: „Warum lässt du mich untergehen. Wieso kümmerst es dich nicht?“ Auch mir fehlt manchmal das nötige Vertrauen, der Glaube. Nach einiger Zeit kommen mir seine Worte in den Sinn: „Warum hast du solche Angst? Vertraust du mir nicht? Glaubst du nicht daran, dass ich nur das Beste für dich will?“ Eigentlich ja schon, ich weiß, dass ER Herr über die Stürme meines Lebens ist, dass ich ihm getrost überlassen kann, was für mich nicht möglich ist. Woher kommen dann diese Zweifel? Da fehlt es mir manchmal an der nötigen Geduld – ich sehe immer gerne gleich ein Ergebnis, wünsche mir eine Lösung, gelange sofort ans Ziel. Seine Wege sind oft anders oder länger, aber sie führen doch ans Ziel.

Durch das Dunkel hindurch

Liebe Schwestern und Brüder!

Bei der Vorbereitung auf diese Predigt kam mir mal wieder ein Lied in den Sinn – das war schon länger nicht mehr. Es ist ein Lied schon ein älteres Lied, dessen Text von Hans-Jürgen Netz stammt, einem Sozialpädagogen aus Düsseldorf. Ich finde, es passt gut zu heutigen Thematik und bringt die Botschaft auf dem Punkt.

„Durch das Dunkel hindurch scheint der Himmel hell. So hell soll auch die Erde sein, steht auf! | Durch das Dunkel hindurch dringt ein neues Wort. Das Wort wird uns zur Zuversicht, steht auf! | Durch das Dunkel hindurch führt ein neuer Weg. Der Weg wird unsere Zukunft sein, steht auf! | Durch das Dunkel hindurch stärkt ein Bissen Brot. Das Brot soll unser Zeichen sein, steht auf!“

Ja, genauso ist es für den gläubigen Menschen, der hoffentlich durch das Dunkel hindurch sieht, im Horizont des Glaubens, der weiter sieht als nur die gegenwärtige Situation. Das feste Vertrauen, dass ER mit im Boot des Lebens sitzt und dafür sorgt, dass es die Stürme des Lebens übersteht. Die starke Hoffnung, dass er um das Ziel des Lebensbootes weiß und in Orientierungslosigkeit, den richtigen Weg kennt. Die Gewissheit, dass er uns stärkt und aufbaut, wenn wir es besonders brauchen, auch durch liebe Menschen, die uns nahestehen.

Ich wünsche uns allen immer wieder diesen Blick drüber hinaus, den Blick durch das Dunkel auf den Himmel, ein stärkendes Wort, einen neuen Weg, gestärkt von ihm, der durch alles Dunkel unseres Lebens ins Licht führt. Amen.